

Grottkauer Zeitung.

Nr. 68.

Fernsprecher 84.

41. Jahrgang.

Fernsprecher 84.

1921

Die „Grottkauer Zeitung“ erscheint wöchentlich zweimal:
Dienstag und Freitag
Bezugspreis vierteljährlich in der Geschäftsstelle 4,50 Mark,
durch die Post bezogen 5,35 Mark. Für einen Monat 1,65 Mark.
Einzelnummern kosten 20 Pfennig.

Dienstag, den 30. August

Bei Ausbruch von Konflikten, bei gerichtlicher Einforderung des Betrages oder verspäteter Zahlung wird der gewählte Rabott zurückgezogen. Erfüllungsort für Zahlung ist Grottkau.

Ermordung Erzbergers

Der Reichstagsabgeordnete Erzberger, gegen den schon einmal ein Anschlag verübt worden war, ist Freitag am helllichten Tage einem Attentat zum Opfer gefallen, das mit großer Kaltblütigkeit begangen wurde.

Erzberger hielt sich seit ein paar Tagen mit seiner Familie in dem Schwarzwaldbad Griesbach auf. Dort hatte ihn sein persönlicher und politischer Freund, der Reichstagsabgeordnete Diez aus Konstanz, besucht.

Mit ihm machte Erzberger am Freitag seinen gewohnten Vormittagspaziergang auf den nahen Kniebis. Auf dem Höhenweg zwischen Griesbach und Treubens-Radt, der einen Teil des vielbegangenen Schwarzwaldhöhenweges Pforsheim-Wasel bildet, sahen sich die beiden Abgeordneten plötzlich in auffälliger Weise von zwei Männern verfolgt, und kehrten, nichts Gutes ahnend, nach Griesbach zurück, um die Verfolger los zu werden. Aber nun fehlten auch die beiden Verfolger um und gingen schnell ganz dicht an die beiden Reichstagsabgeordneten heran.

Pötzlich gab einer von den beiden gutgekleideten Männern, die im Alter von etwa 25 Jahren waren, an einer Straßenecke aus kürzester Entfernung einen Schuß aus einer Browningpistole ab. Dieser erste Schuß, der offenbar Erzberger getroffen hatte, ging fehl, verwundete aber den Abgeordneten Diez an der Schulter, der getroffen zu Boden fiel. Erzberger versuchte sich in Deckung zu bringen, indem er über die Mündung der Straße sprang und in den Wald lief. Die beiden Männer sprangen dem Fliehenden nach und feuerten ununterbrochen auf ihn. Selbst als Erzberger schon tödlich getroffen am Boden lag, ließen sie nicht von ihm ab, sondern schossen ihn in den Kopf, so daß Erzberger schließlich von zwölf Schüssen durchbohrt war.

Die Mörder flohen. Der nur leicht verwundete Abgeordnete Diez begab sich unmittelbar zur Stelle, wo Erzberger zusammengebrochen war, konnte aber nur den Tod feststellen. Die Schüsse, die Erzberger getroffen hatten, waren sämtlich Kopfschüsse. Die beiden Mörder blieben in einiger Entfernung noch geraume Zeit stehen, wahrscheinlich, um sich von dem Erfolg ihrer Tat zu überzeugen. Sie verschwanden erst, als der Abgeordnete Diez sich von der Mordstelle entfernte, um Hilfe zu holen.

Die Verfolgung der Täter ist bis jetzt ergebnislos verlaufen. Es unterliegt wohl kaum einem Zweifel, daß es sich um einen politischen Mord handelt. Dafür spricht schon die Tatsache, daß die beiden Täter weder Erzberger noch ihr Zufallsoffer, den Abg. Diez, beraubten und den letzteren unbefelligt gehen ließen. Diez wurde zur Operation nach Offenburg gebracht.

100000 Mark Belohnung für die Ermittlung der Täter

Reichskanzler Dr. Wirth hat im Namen der Reichsregierung folgendes Telegramm an das badische Staatsministerium gerichtet:

Die Reichsregierung hat mit Rücksicht darauf, daß bei der Ermordung des Erzbergers die Möglichkeit eines politischen Mordes gegeben ist, eine Belohnung von 100000 Mk. für die Ermittlung der Täter oder Anstifter ausgesetzt. Für die Verstellung ist die badische Landespolizei in Karlsruhe zuständig.

Der deutsche Bürgermeister von Lipine ermordet

Rattowik, 29. August. Als heute früh der deutsche Bürgermeister von Lipine, Dr. Rösner, von einem Besuch in seine Wohnung zurückkehren wollte,

wurde er unterwegs von drei Männern angehalten und um Feuer gebeten. Der Bürgermeister entsprach dieser Bitte und ging dann weiter. Als er gerade im Begriff war, die Haustür aufzuschließen, wurde er von den drei Männern, die ihm gefolgt waren, niedergeschossen.

Dr. Rösner hatte trotz der schwersten Drohungen von politischer Seite sein schweres Amt nach den Aufständischen wieder übernommen.

Oberschlesien vor dem Völkerbundsrat

Eine Erklärung des Grafen Tschili

Gensf., 29. August. Der Vorsitzende des Völkerbundsrates, Graf Tschili, hat den Pressevertretern erklärt, daß sein Bericht über die ober-schlesische Frage sich auf eine Darstellung der vom Obersten Rat festgestellten Schwierigkeiten beschränken und keinerlei Lösung oder Arbeitsmethoden vorgeschlagen werde. Hierüber werde der Völkerbundsrat später in aller Freiheit beschließen. Wie hieraus ersichtlich ist, sind auch von den Autoritäten des Völkerbundes bisher keinerlei Mitteilungen über die voranschreitende Lösung des ober-schlesischen Problems erfolgt. Danach darf man annehmen, daß es sich bei den Gensfer Mitteilungen in einem Teil der ausländischen, besonders in der französischen Presse über die in Aussicht genommenen Verhandlungsmethoden um reine Kombinationen handelt. Dies dürfte auch für gewisse aus Gensf. datierte Erörterungen über ein Kompromiß im Sinne der Forzalinie gelten.

Der Belagerungszustand in Oberschlesien

Die Aufhebung des Belagerungszustandes über Oberschlesien ist bisher allein für den Kreis Ratibor erfolgt. Für den Industriebereich und die übrigen Teile Oberschlesiens wird die Aufhebung am Dienstag oder Mittwoch erwartet, doch ist der genaue Termin amtlich noch nicht bekannt gegeben worden.

Die Zurückziehung

Der Amerikaner vom Rhein zweifelhaft

In unterrichteten Kreisen Washingtons wird, Savas zufolge, erklärt, daß die Vereinigten Staaten die Frage der Zurückziehung der amerikanischen Truppen vom Rhein nicht aufwerfen werden, ohne die Alliierten befragt zu haben.

Zum Entwurf einer neuen Städteordnung

Wie der Minister des Innern dem Schlesischen Städtebund unter dem 19. August mitgeteilt hat, steht die Fassung, in welcher der Entwurf einer neuen Städteordnung dem Landtage vorgelegt werden wird, noch nicht endgültig fest; daher kann derselbe noch nicht den Städteverbänden zugänglich gemacht werden.

Der dritte Bismarck-Band freigegeben

Der ehemalige Kaiser Wilhelm II. hat unter Verzicht auf den jüngst noch vom Kammergericht anerkannten urheberrechtlichen Schutz den Abdruck der von ihm und Kaiser Friedrich verfaßten Briefe in dem im Verlag Cotta erscheinenden dritten Band „Gedanken und Erinnerungen Bismarcks“ gestattet.

Der Kaiser hat sich bei diesem Entschluß von dem Gedanken leiten lassen, daß Bismarcks nachgelassene Werke dem deutschen Volke nunmehr nicht länger vorenthalten bleiben sollen. Der Verlag Cotta hat eine namhafte Summe für vom Kaiser zu bestimmende wohltätige Zwecke zur Verfügung gestellt.

Eisenbahn-Unglück in Italien

Nicht Personenwagen in eine Schlucht gestürzt.
Bei Rom hat sich gestern ein schweres Eisenbahnunglück ereignet. Ein von Labietto kommender Personenzug stieß infolge falscher Weichenstellung mit einem aus der entgegen gesetzten Richtung kommenden Güterzuge zusammen, gerade an einer Stelle, an der sich auf der einen Seite eine Schlucht befindet. Acht Wagen des Personenzuges stürzten in die Schlucht. Es spielten sich schreckliche Szenen ab. Bisher sind 37 Tote und 150 Verletzte geborgen.

Moskau in Flammen?

Die Chicago Tribune meldet, daß nach einem Bericht der amerikanischen Ernährungskommission, der Hoover zugeht, die Stadt Moskau seit drei Tagen in Flammen stehe. Eine Bestätigung der Nachricht liegt jedoch bisher von keiner Seite vor.

Ein bischöfliches Mahnwort an die Bauern

Bischof Sigismund Felix v. Ow von Passau richtet an die Bauern in der Umgebung von Passau folgendes Mahnwort:

„Gott hat diesen Sommer reichen Segen über Eure Weizen- und Kornfelder gesegnet. Mächtig floß der goldene Strom der gelben Ähren in Eure Speicher. Euer Herz lachte und sprach: Feuer brauchen die Städter keinen Hunger leiden! Die Seele des Städters ist aber in jahrelanger Knappheit und Einschränkung ängstlich und engherzig geworden. Er liest von der Dürre und Fehlmangel, von Mischsteuerung und Aufhören der Zwangswirtschaft. Da saßt ihn die Sorge: Ich will nicht am Tagelöhnen, am Brot, Mangel leiden; ich habe den Hunger gekostet genug; ich forge mich vor, ich decke mich rechtzeitig mit Brotgetreide ein. So stürzen sich die einkommenslosen und kapital-kraftigen Stadtbewohner, so stürzen sich die Aufkäufer für die Wohlhabenden, Schlemmer und Praßer auf das freigewordene Getreide. Täglich jagen sie die Preise höher, sie fragen nicht um den Preis. Sie werfen das Geld hin; wenn sie nur eingebett sind. Nicht Euer Forderungen sind diese hohen Summen. Nein, Anstiege sind es von raff- und habgierigen Menschen, die nur an sich und ihre vollgefüllten Vorratskammern denken: Mit lähmendem Schrecken sehen die Einkommenslosen, die Kleinrentner, die Familienväter, die gering bezahlten Privatangestellten — mit einem Wort die Minderbemittelten, die von ihrem knappen Gehalt Lebenden diese Entwicklung der Dinge, die Preissteigerung des Lebensnotwendigen, des täglichen Brotes.“

Wieder um eine Hoffnung, daß es besser wird, betrogen! Enttäuschung, Born, Erbitterung steigt in ihrer Seele auf über die beklemmende, unerschwingliche Verteuerung des Brotes. Der Glaube an Gerechtigkeit und Vorsehung wankt. Schon rechnen die radikalen Umstürzler auf Brot- und Lebensmittelkriegen im kommenden Winter! Bauern! Landwirte! Es ist nicht Eure Absicht, den Notleidenden, Minderbemittelten unter Euch das Brot zu verteuern.

Hört darum auf unsern Aufruf! Zeigt Eueren christlichen barmherzigen Sinn in der Tat!

Locales und Provinzielles.

Grottkau, den 30. August 1921.

— F a h n e n w e i ß f e s t. Am Sonntag, den 28. August beging die hiesige Freie Bäder-, Konditor- und Pfefferkuchler-Zunft das Fest der Fahnenweihe.

Da das Fest sich im Rahmen der Innungen abspielen sollte, waren nur hiesige und auswärtige Innungen aller Verufe sowie die mit dem Handwerk in Verbindung stehenden Behörden geladen. Nach Empfang der auswärtigen Bäder-Innungen am Bahnhof ging es mit Musikbegleitung nach dem Neugebäudegarten, wo selbst ein Frischschoppen stattfand. Um 12 Uhr versammelten sich circa 130 Gäste zu einem gemeinschaftlichen Essen im Biergarten. Nachmittags 2 Uhr trat der Festzug zusammen — voran zwei Herolde und ein Festwagen in der Mitte des Zuges — um nach dem Ringe zu marschieren. Vor dem Rathaus angekommen, bestieg Herr Landrat Dr. Kuhn die Tribüne und weihte die Fahne mit feierlichen Worten. Nachdem die Fahne enthüllt überreichte Fräulein Jakob das von Meistern, Frauen und Töchtern gestiftete Fahnenband. Dann bestieg Herr Syndikus Dr. Dörlsch vom Zweigverband Schlesien die Tribüne und überreichte mit einer Ansprache im Namen des Verbandes ein schönes Fahnenband. Ebenso überreichte Herr Obermeister Witschel von der Meißner Bäder-Innung mit einer Ansprache ein Fahnenband. Ferner hielten die Innungen von Breslau, Meisse, Ohlau, Ströhlitz sowie die hiesige Fleischer-Innung Fahnenansprachen. Für diese Widmungen und für das Erscheinen der Ehrengäste und der vielen auswärtigen Gäste sprach Herr Obermeister Johann Rühner namens der Innung den Dank aus. Nach dem Weiheakt reisten sich die Ehrengäste in den Festzug ein, der durch die Straßen der Stadt nach dem Biergarten marschierte, wo bei Konzert und verschiedenen Belustigungen das Fest einen schönen Verlauf nahm. Abends wurde das Tanzbein in allen 4 Sälen der Stadt flott geschwungen. Möge das schöne Fest, das so recht ein Fest der Handwerker war, allen noch lange in schöner Erinnerung bleiben.

— **Städtische Höhere Knaben- und Mädchenschule.** Einen Markstein in der Entwicklung unserer Schule bildet der Erlaß des Herrn Ministers für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung vom 9. v. Mts. Nachdem am 11. Mai die Herren Geheimrat Prohasek, Regierungsrat Badenhop und Kreisphysikalrat Krause die Anstalt einer eingehenden Besichtigung unterzogen hatten, hat der Herr Minister die Angliederung der Höheren Knabenschule an das Städtische Gymnasium in Meisse genehmigt und ihr die Berechtigung verliehen, daß die aus Obergieria abgehenden Schüler ohne Aufnahmeprüfung in die Untersekunda eines Gymnasiums oder Realgymnasiums eintreten können. In Zukunft fällt also bei einem Wechsel der Schule die Aufnahmeprüfung fort. Es kann dann jeder Schüler ohne Prüfung auf eine andere höhere Lehranstalt übergehen. — Das Schulgeld für das zweite Vierteljahr ist bis zum 10. September an die hiesige Kassenkassette in den vormittäglichen Dienststunden einzuzahlen. Diese Einzahlung kann auch auf Postcheckkonto Nr. 833 Breslau erfolgen.

— **Offener Sonntag.** Am nächsten Sonntag, den 4. September sind in Grottkau die Geschäfte von 7 bis 8½ Uhr vormittags und von 11¼ bis 5 Uhr nachmittags geöffnet.

— **Lichtspielhaus.** Das hiesige Lichtspieltheater bringt ab 3. September 1921 ein ganzes Werk betitelt „Nirvana“ den großen Deutschen Sensationsfilm, in demselben Mitten gehalten gleich „Die Herrin der Welt“ in sechs hintereinander folgenden Abteilungen zur Erstaufführung. Der vernünftigste Theaterbesucher wird bis zum letzten Teil in derselben spannenden Aufregung erhalten wie bei „Die Herrin der Welt“. Der 1. Teil Nirvana „Das Haus des Schreckens“ beginnt vom 3. bis 5. Septbr. Der 2. Teil „Der Ueberfall auf die Telegrafestation“ vom 20. bis 22. Septbr. Der 3. Teil „Der Ruf über das Meer“ vom 27. bis 29. Septbr. Der 4. Teil „Die brennende Stadt“ vom 11. bis 13. Oktbr. Der 5. Teil „Der unterirdische Tempel“ vom 18. bis 20. Oktbr. Der 6. Teil „Das wiedergefundene Heiligtum“ vom 25. bis 27. Oktbr. Der rege Besuch zu diesem Prachtwerk wird jedermann empfohlen.

— **Ein gutes Jagdjahr** soll das gegenwärtige sein. Das überaus trockene Wetter des Sommers hat den jungen Nachwuchs unter dem Wildbestand sehr begünstigt. Es gibt daher starke und zahlreiche Rebbühnerwälder, ebenso ist das Geschlecht Kampes sehr im Wachstum vorangekommen.

— **Die Erhöhung der neuen Fernspreckgebühren** tritt bekanntlich am 1. Oktober in Kraft. Die Teilnehmer sind berechtigt, Einrichtungen, deren Gebühren durch die neue Ordnung erhöht werden, bis zum 15. September zum 80. September zu kündigen. Bei den Hauptanschlüssen ergibt die Kündigungsfrist nach dem jetzt geltenden Fernspreckgesetz am 1. September.

— **Reichseinkommensteuer-Voranlagung.** Der Herr Reichminister der Finanzen hat durch Rundverlaß vom 4. August cr. — III. E. 22964 — als Stichtag für die Personenkinderanbahnung zur Veranlagung der Reichseinkommensteuer für das Rechnungsjahr 1921 den 20. Oktober 1921 festgesetzt.

— **Grundsätze für die neue Polizeistunde.** Der Preussische Minister des Innern hat an den Regierungspräsidenten und an den Polizeipräsidenten von Berlin einen Erlaß gerichtet, nach dem die Polizeistunde nach folgenden Grundsätzen festzusetzen ist: 1. Vergnügungsparks und sogenannte Rummelplätze sind mit Einbruch der Dunkelheit zu schließen. Es bleibt den Ortspolizeibehörden jedoch überlassen, eine Verlängerung bis 10½ Uhr eintreten zu lassen. 2. Für Theatervorstellungen und Lichtspielvorführungen ist die Polizeistunde spätestens auf 11¼ Uhr festzusetzen. 3. Kaffees, Säfte, Speise- und Schankwirtschaften sind spätestens um 12 Uhr und Sonnabends um 1 Uhr zu schließen. Die Ortspolizeibehörden in größeren Städten und Badeorten sind berechtigt, bei nachgewiesenem dringenden Bedürfnis die Polizeistunde auch für die übrigen Tage bis auf 1 Uhr auszuweichen. In besonders gearteten Einzelfällen, beispielsweise für Wohltätigkeitsveranstaltungen, können Ausnahmen, keinesfalls über 2 Uhr hinaus, gestattet werden. Die Neuregelung soll mit dem 1. September in Kraft treten. Der Preussische Minister des Innern hat sich außerdem in einem Rundschreiben an die Länder mit der Bitte gewandt, im Sinne der Ansprache im Reichsrat auf eine möglichst einheitliche Ausgestaltung der Polizeistunde durch sämtliche Länder hinzuwirken zu wollen.

— **Angestelltenversicherung.** Für die Kriegsdienstzeiten hat die Reichsversicherungsanstalt für Angestellte bisher etwa 127000 Versicherten rund 52 Millionen Mark gutgeschrieben, ohne daß Beiträge entrichtet zu werden brauchten. Auf einen Angestellten entfallen durchschnittlich etwa 409 Mark. Es ist anzunehmen, daß viele die Anrechnung noch nicht beantragt haben.

— **Zwei Pfund Zucker im September.** Die Provinzial-Zuckerstelle für Schlesien gibt bekannt, daß die Septemberzuckermarkte den Verbrauchern nicht mit einhalb Pfund, sondern mit zwei Pfund seitens der Kleinhandler beliefert werden muß. Den Kleinhandlern werden die Zuckermarken von den Großhändlern und Lehrern von der Provinzial-Zuckerstelle ebenfalls mit 2 Pfund eingelöst.

— **Gepäck in der 4. Wagenklasse.** Die Eisenbahndirektion teilt mit: Aus den Kreisen des reisenden Publikums gehen bei der Eisenbahndirektion immer wieder Beschwerden darüber ein, daß manche Reisende Handgepäck in einem Umfange in der 4. Wagenklasse mitführen, der die Unterbringung der übrigen Reisenden der 4. Wagenklasse erheblich erschwert. Es wird wiederholt darauf aufmerksam gemacht, daß nach den Tarifbestimmungen jeder der 4. Wagenklasse benutzende Reisende nur soviel Handgepäck mit sich führen darf, als er allein zu tragen imstande ist, keinesfalls jedoch mehr als 50 Kilogramm. Gepäck, das von den Reisenden allein nicht getragen werden kann, darf also in die 4. Wagenklasse nicht mitgenommen werden, sondern ist bei den Gepäckabfertigungen zur Beförderung als Koffergepäck aufzugeben. Von der Einfachheit des 4. Wagenklassen benutzenden Publikums muß erwartet werden, daß es weitere Verluste gegen die Ordnungsvorschriften der Eisenbahn unterläßt, zumal derartige Zuwiderhandlungen gleichzeitig eine Rücksichtslosigkeit gegen die Mitreisenden darstellen. Das Stations- und Zugpersonal ist angewiesen worden, die Durchführung der erlassenen Vorschriften zu überwachen und erforderlichenfalls die nachträgliche Abfertigung und Frachtaufnahme von Gepäck, das in unzulässigem Umfange in den Personenwagen 4. Klasse festgestellt wird, zu veranlassen.

— **Hirschberg.** Wieder eine neue Baude auf dem Riesengebirge. Während im Westen auf dem Neißeträger mit dem Bau einer neuen Baude für den aus der Wollschäferbaude von den Tischen vertriebenen Wirt Endler begonnen worden ist, hat gleichzeitig der Bau einer zweiten Baude am Fuße des Koppentegels seinen Anfang genommen. Diese Baude liegt gegenüber der Meisenbaude aber auf deutschem Gebiet, so daß die Tischen keinen Einfluß dort haben. Bauherr ist Herr Hugo Reichmann, der 10 Jahre die Meisenbaude verwaltet hat und als guter Wirt bekannt ist. Die Pläne für die neue Baude stammen von dem Architekten Enwald in Breslau, der auch die sehr geschmackvolle Reichmannbaude ausgeführt hat. Die neue Baude soll sich der eigenartigen wunderbaren Lage voll- kommen anpassen.

28)

Scheinehe.

Roman von J. Steele.

(Nachdruck verboten.)

„Er war in Hamburg.“

Hamburg! Da gab es Tausende von Rechtsanwälten und Notaren und Zehntausende von Leuten, die als Zeugen dienen konnten. Bestimmen Sie sich doch einmal,“ bat er, „vielleicht hat er Ihnen irgendwie gesagt, wo er es niedergelegt, oder wer es ihm aufgelegt hat.“ Und als Dührer den Kopf schüttelte: „Oder vielleicht wissen Sie, wer sein Rechtsanwalt in Hamburg war?“

„Nein, ich weiß gar nichts weiter. Er erwähnte das Testament nur vorübergehend, der Brief handelte in der Hauptsache von Geißel.“ „Das ist zu ärgerlich. Haben Sie denn gar keine Idee, wo das Schriftstück sein könnte?“

„Nein.“

„Sie haben auch nichts gefunden, was uns einen Wink geben könnte, als Sie damals in Mittenwalde die Leiche identifizierten? Sie haben doch die sämtlichen Sachen durchgesehen?“

„Ich habe nichts gefunden.“

„Wo war Dorothea damals?“

„Das weiß ich nicht. Sie hat sich stets mehr um Felix gekümmert als um mich, weil er fast immer in Not war und ihre Hilfe brauchte.“

Andersen versuchte noch alles mögliche, um mehr zu erfahren, aber es war nichts mehr aus Dührer herauszubringen. Schließlich teilte er ihm jedoch mit, es lebe in Birkenfeld noch ein alter Freund Hartwigs, ein gewisser Jidior Schneemann, der ihm vielleicht noch einige Informationen geben könne. Er verabschiedete sich also von Dührer, der ihm die Hand reichte und der Hoffnung Ausdruck gab, es könne etwas getan werden, um seinen Bruder von allem Verdacht zu reinigen, und kehrte nach Birkenfeld zurück.

Die Nachricht, daß sein neues Testament existierte, ein Testament, von dem Dorothea nichts wußte, war so überraschend, daß sie ihn für einen Augenblick die andere wichtige Tatsache vergaß, nämlich, daß der Dührer gar todt war, die Furcht des Ermordeten vor jenem unbekannten Kiste. Die Sache wurde immer verwirelter. Wenn es sich herausstellte, daß Dorothea von diesem zuerst verstorbenen Testament etwas wußte, oder daß Jidior davon Kenntnis hatte, und dieses Testament kam nicht zum Vorschein, so war die Angelegenheit für die Geschwister sehr schlimm.

Wer konnte wissen, ob Theodor Rodenstein nicht schon eine Ahnung von der Sache hatte, und ob nicht seine plötzliche Reise damit zusammenhing?

Jidior Schneemann war augenblicklich nicht in der Stadt, er hatte eine kleine Reise unternommen, von der er erst am folgenden Tage zurück sein würde. Andersen verdrachte also die dritte Nacht in dem kleinen Hotel, und noch immer hatte er keine Nachricht von Dorothea, trotzdem er schon vier Briefe nach Friedenau geschrieben hatte. Ihr Schweigen beunruhigte ihn sehr.

Am Vormittag des nächsten Tages suchte er Herrn Schneemann auf, und hier hatte er mehr Glück als bei dem Geselligkeitsgänger, der alte Mann konnte ihm eine ganze Menge wichtiger Tatsachen mitteilen. Erstens erzählte er ihm, daß Hugo Klose, wahrscheinlich aus einem sehr triftigen Grund, schon seit Jahren einen anderen Namen führte, der aber in Birkenfeld niemand bekannt war. Auch hatte hier niemand eine Ahnung, wo er sich aufhielt, und was er trieb. Der Grund der Feindschaft zwischen ihm und Hartwig lag schon sehr lange zurück und ließ es wohl begreifen, daß die beiden unversöhnlich waren.

Klose, Hartwig und Schott, der Erfinder, waren als Knaben und auch noch als junge Männer sehr eng befreundet gewesen. Schott hatte eine hübsche Schwester, und Hartwig hatte eine leidenschaftliche Liebe zu dieser gehabt. Klose wußte von dieser Liebe des Freundes, aber dies hinderte ihn nicht, sich heimlich dem Mädchen zu nähern, sie zu betören und schließlich in Eile und Schande zu stürzen. Hartwig sowie der Bruder kamen erst zu spät dahinter, aber in ihrer verzweifeltsten Lage fand das arme Geschöpf einen treuen Freund an Hartwig, der ihr liebevoll zur Seite stand. Aber das unglückliche Mädchen konnte die Schande nicht überleben und starb langsam dahin.

Kurze Zeit darauf entdeckte Hartwig, daß Klose sich der Falschmünzerei schuldig gemacht hatte, und er scheute weder Mühe noch Kosten, um den falschen Freund hinter Schloß und Riegel zu bringen. Das vergaß ihm jener nie. Er schwor ihm ewige Rache und hatte seit seiner Entlassung aus dem Gefängnis immer von neuem Hartwigs Leben bedroht. Infolgedessen hatte Hartwig sehr häufig seinen Wohnsitz gewechselt und hatte die letzten Jahre seines Lebens, namentlich nach der Enttäuschung, die er an seinem Lieblingsneffen Felix erlebt hatte, als einsamer, verbitterter Sonderling verbracht. Nur eine Nacht Dorothea vermochte es zuweilen, ihn etwas aufzuheitern.

Herr Schneemann erzählte Gerhard noch, daß ein Bekannter von einem Freunde von ihm einmal eine Photographie von Kiste besessen habe. Er erbot sich, diese, wenn möglich, herbeizuschaffen, und obgleich Andersen am liebsten selbst danach gegangen wäre, besand er doch darauf, sie zu besorgen, und Gerhard mußte ihm versprechen, so lange in Birkenfeld zu bleiben.

Als er in sein Hotel zurückkehrte, fand er ein Telegramm, welches die Worte enthielt: „Sofort zurückkommen. Georgine.“

Er bezahlte seine Rechnung, schrieb ein Bilet an Schneemann, in dem er ihm seine Adresse als Heinrich Helborn in Firma Gerhard Andersen angab, und fuhr mit dem ersten Zug, den er erreichen konnte, nach Berlin zurück, wo er um drei Uhr nachmittags ankam.

27. Kapitel.

„Ein Blick aus heiterem Himmel.“

Gerhard nahm sich nur die Zeit, seinen Handkoffer in seiner Wohnung abzugeben, und fuhr dann schleunigst nach Friedenau hinaus. Er fand ein altes Häuschen, das zwischen seinen neueren und höheren Nachbarn ziemlich armselig dreinschaute. Eine blasse, ältliche Person öffnete ihm die Tür und fragte nach seinem Begehre.

„Ich möchte Fräulein Rütt sprechen,“ antwortete er. „Ist sie zu Hause?“

„Hier wohnt keine Dame dieses Namens,“ versetzte die Frau.

„Sie ist nicht mehr hier? Sie hat ihr Zimmer aufgegeben?“ rief Gerhard, der nicht begreifen konnte, was das bedeuten sollte. „Seit wann ist sie fort? Seit heute?“

„Sie ist überhaupt nie hier gewesen,“ entgegnete die Wirtin. „Sie scheint allerdings die Abtisch gehabt zu haben, hierherzukommen, denn es sind verschiedene Briefe für sie eingelaufen. Ich habe sie angenommen, weil es häufig vorkommt, daß für Personen, die bei mir wohnen wollen, schon vorher Briefe bei mir eintreffen. Die Dame hat heute morgen einen Boten geschickt, um sie abholen zu lassen.“

Andersen begriff immer weniger. Er erkundigte sich, ob die Frau wisse, woher der Bote gekommen sei, aber er hatte keine Adresse angegeben. Es blieb nun Gerhard nichts weiter übrig, als nach Wilmersdorf zu fahren. Zufällig kam gerade ein leeres Auto vorüber, er sprang hinein und hatte in kürzester Zeit sein Ziel erreicht.

An der Haustür traf er Fräulein Ellsen, im Begriff auszugehen.

„Ah, guten Tag, Herr Falkenberg,“ begrüßte sie ihn. „Gut, daß Sie mich noch treffen. Ihre Frau Gemahlin hat mir ausgerufen, Ihnen zu sagen, daß Sie in Ihrem Bureau erwartet. Es hat mir so leid getan, daß sie krank wurde.“

„Sie war krank? Davon wußte ich nichts, wenn ich mir auch etwas Wehnüßiges dachte, als sie gar nicht schrieb.“

„Ja, gleich an dem Morgen, nachdem Sie abgereist waren, konnte sie nicht aufstehen,“ erklärte Fräulein Ellsen.

„Dann werden Sie gewiß vergehen, wenn ich mich sofort wieder entsche,“ rief Andersen, „ich muß gleich zu meiner Frau, auf Wiedersehen, gnädiges Fräulein.“

Und ehe Fräulein Ellsen wußte, wie ihr geschah, kante das Auto schon davon.

Eine Viertelstunde später beförderte der Personenaufzug Gerhard in sein Bureau hinauf. Dorothea war noch nicht da. Er schloß die Tür auf und war gerade dabei, die Karten und Briefe aufzuheben, die am Boden lagen, als Dorothea atemlos und in furchtbarer Aufregung hereinströmte.

„Gerhard!“ rief sie, „bitte, schließen Sie die Tür und —“

Sie wurde durch den Eintritt eines Mannes unterbrochen, stieß einen Schrei aus und flüchtete hinter Gerhards Schreibtisch. Andersen trat dem Eindringling entgegen. Es war ein großer, blonder Mann mit blauen Augen und einem langen blonden Schnurrbart, ein Mann, der offenbar der besten Gesellschaft angehörte.

„Wie kommen Sie dazu,“ redete Andersen ihn an, „diese Dame zu verfolgen? Was wünschen Sie hier?“

„Das will ich Ihnen gleich sagen,“ sprach der Fremde. „Mein Name ist Gerhard Falkenberg, und die Dame, die sich dahinten versteckt, ist meine Frau.“

Andersen war es bei diesen Worten, als habe ihm jemand einen Schlag verfehlt. Es war wie ein Blick aus dem heitersten blauen Himmel, an dem bis jetzt die Sonne im hellsten Glanz geschienen hatte.

„Dorothea, was bedeutet das?“ wandte er sich an die junge Frau.

Sie war in einen Sessel gesunken und vernied es, ihm in die Augen zu sehen.

„Haben Sie nicht gehört, was ich gesagt habe,“ begann der Fremde wieder. „Sie ist meine Frau, und ich möchte wissen, wie Sie oder sonst jemand dazu kommen, sich für mich auszugeben!“ Andersen blickte noch immer auf Dorothea.

„Doris,“ bat er, „sagen Sie mir, daß es

nicht wahr ist, was dieser Herr behauptet!“

Sie wich immer noch seinem Blick aus. „Ich — ich — vergebens Sie mir, bitte,“ flammte sie.

„Er — er ist mir hierher gefolgt —“

„Natürlich bin ich dir gefolgt,“ unterbrach der Fremde. „Warum sollte ich meiner Frau nicht folgen? Was bedeutet denn all der Unsinn, den sie in den Zeitungen gedruckt haben, daß irgend jemand sich für deinen Gatten ausgibt?“ Er zog die Zeitung aus der Tasche und schwenkte sie in der Luft. „Und wenn Sie vielleicht der Mann sind,“ wandte er sich an Andersen, „so will ich Ihnen gleich sagen —“

„Bitte, lassen wir das,“ unterbrach Gerhard. „Diese Dame ist hierhergekommen, weil sie Geschäftliches mit mir zu erledigen hat. Die Dienste, die ich ihr leiste, haben nichts mit Ihnen oder mit Ihrem Verhältnis zu ihr zu tun. Im übrigen sind sie ganz privater Natur, und ich mache Sie darauf aufmerksam, daß Sie unaufgefordert hier eingebracht sind!“

„Zum Teufel auch!“ rief Falkenberg, der bis jetzt merkwürdig ruhig geblieben war, „brauche ich vielleicht einen Rechtsanwalt oder Detektiv oder was Sie sonst sein mögen, der mir erlaubt, meine eigene Frau aufzufuchen? Und da ich sie jetzt endlich gefunden habe, so verlange ich, daß sie sofort mit mir kommt!“

Dorothea sprang auf und suchte Schutz hinter Andersen Rücken.

„O, bitte, schicken Sie ihn fort!“ flehte sie.

„Erlauben Sie nicht, daß er mich anrührt!“

Andersen stand zwischen ihr und dem Eindringling und schaute diesen ruhig an.

„In meinem Bureau,“ sprach er, „hat niemand Befehle zu erteilen als ich. Ich erlaube Sie, die Dame nicht weiter zu belästigen und mein Bureau zu verlassen, ich werde sonst von meinem Hausrecht Gebrauch machen!“

„Ich werde nicht ohne meine Frau gehen,“ erwiderte Falkenberg. „Ihre Reden klingen ja sehr großartig, aber sie sechten mich nicht an. Dorothea ist bei mir mitzugehen!“

„Ich denke gar nicht daran, mit einem solchen Menschen zu gehen,“ rief sie in plötzlich ausbrechendem Zorn. „Du hast mich in der schändlichsten Weise verlassen, nachdem wir kaum eine halbe Stunde verheiratet waren. Du bist niemals mein Mann gewesen. Und jetzt kommst du nur zurück, weil du gehört hast, daß vielleicht Geld zu holen ist! Ich wünsche dich nie wieder zu sehen!“

„Nun, auf jeden Fall wirst du von mir hören!“ rief Falkenberg. „Und was Sie anbelangt, Herr Andersen, der Sie meinen Namen angenommen haben und —“

Mit einer blitzschnellen Bewegung hatte er nach seiner Tasche gefaßt, aber Andersen war schneller als er, er hatte mit rasender Geschwindigkeit den Revolver gezogen und rief: „Lassen Sie das! Hand hoch!“

Falkenberg hielt mitten in der Bewegung ein, seine Hand hing schlaff herunter, sein Gesicht war von tödlicher Blässe, eine Augen hatten einen unnatürlichen Glanz angenommen, und sein Mund stand offen. Er duckte sich zusammen und starrte mit leerem Ausdruck auf den Schreibtisch. Dann begann er zu flüstern:

„Das Gehirn ist überall verstreut — ich sehe es, ich sehe es überall — überall!“ Dann legte er die Hand über die Augen und streckte die Finger aus wie Krallen. Das Geflüster verwandelte sich in ein heiseres Geschrei, dann drachte er sich plötzlich um, rannte zur Tür hinaus, und sie hörten ihn den Korridor hinunterlaufen.

Dorothea war totenblau. Sie schaute ganz verstört zu Andersen hinüber.

„Wenau daselbe hat er auch gesagt,“ flammte sie, „als er mich von dem Zug fortjagte und entflo.“

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes

—* Ein neuer Weltrekord im Radfahren. Auf der Bahn in Pavia hat der italienische Rennfahrer Bolzoni, der aus vom Breslauer Sechstagerrennen bekannt ist, einen neuen Weltrekord über zwei Stunden ohne Schrittmacher aufgestellt. Er legte in der ersten Stunde 39,712 Kilometer und in zwei Stunden 78,233 Kilometer zurück und verbesserte damit den von dem Berliner Wesse im Jahre 1913 in Florenz aufgestellten Rekord über zwei Stunden um ein ganz beträchtliches.

—* Brandstiftung durch eine Taschenuhr. Bei der jüngsten großen Hitze entstand in Bocholt in der Nähe von Bochum ein Brand, der, wie man jetzt vermutet, durch eine Taschenuhr verursacht worden ist. Die Uhr hing an einem Wappstollen. Das Uhrglas wirkte in der Sonne wie ein Brennglas und setzte ein Rissen in Brand. Der durch den Brand angerichtete Schaden ist ziemlich beträchtlich.

—* Eine vierjährige Wettschwimmerin. Aus Kopenhagen wird berichtet: Anlässlich eines Wettschwimmens des Kopenhagener weiblichen

Sportvereins schwamm die vierjährige Ruth Möller eine Strecke von vierzig Metern.

Schriftleitung Konrad Mangel Grottau.

Eingefandt.

Nach § 11 des Verzeichnisses übernimmt die Schriftleitung dem Publikum gegenüber in dieser Hinsicht nur die prägeschickte Verantwortung.

Der Antrag auf Erhöhung des Mietzuschlages ist vom Haus- und Grundbesitzerverein ausgegangen.

Der Herr Regierungspräsident hat eine Erhöhung von 30% für Wohnräume und von 40% für sonstige Mieträume gegenüber der Friedensmiete von 1914 festgelegt. Der Haus- und Grundbesitzerverein hat zur Beseitigung dieser Festsetzung eine Versammlung auf den 29. August einberufen. Obgleich also die Antragsteller selbst noch keine weiteren Anträge gestellt haben, hat sich bereits am 17. August der Magistrat veranlaßt gefühlt, Erhebungen wegen weiterer Erhöhung des Mietzuschlages zu beschließen und die Mieterbefürder des Sachverständigenausschusses aufgefordert, Rentabilitätsberechnungen nebst Belegen einzubringen.

Den Grottauer Mietern wäre es sehr wissenswert, warum sich der Magistrat ohne Auftrag zum Sachwalter der Hausbesitzer macht, umso mehr, als die Gebäudeerhöhung ohnehin schon fast allgemein auf die Mieter abgehoben ist, die doch den größten noch dazu falsch berechneten Posten in der Aufstellung der Mehrausgaben der Hausbesitzer darstellt.

Eilt die Sache wirklich so?

Der Grottauer Mieterschutzverein.

Schuttpolizei

Die Schuttpolizei unserer Stadt soll für die öffentliche Ruhe und Ordnung sorgen und die persönliche Sicherheit des einzelnen gewährleisten. Die diese persönliche Sicherheit mütter ausüben kann, bedarf es natürlich folgender trasser. In der Nacht vom 27. zum 28. d. Mts. kam ich vom Feuer aus Halberstadt und ging still und friedlich nach Hause. Auf der Breslauerstraße, in der Nähe des Schröder'schen Hofes, stürmt plötzlich ein totot angetrunkenen Schuttpolizist mit dem Revolver in der Hand auf mich zu und schreit: „Halt! Stehen bleiben! Wer sind Sie?“ Als ich ihm meinen Namen und Stand mitgeteilt, fragte ich ihn, ob er in diesem Zustande das Recht habe, mich zu kontrollieren. Nach meinem Namen gefragt gar er an „von Hofmann“ zu heißen. Als ich weiterging und schon ein Stück weg war, schrie er mir auf einmal nach: „Halt! Sofort stehen bleiben! Als er herankam verlangte er: „Legitimieren Sie sich! Und wenn Sie das nicht können, führe ich Sie auf der Stelle ab.“ Nachdem ich ihm darauf aufmerksam gemacht, daß hier doch kein festes Gebiet sei und auch kein Belagerungszustand bestesse, zeigte ich ihm meinen Passierschein als Ausweis und wies ihn darauf hin, daß ich am nächsten Tage Gelegenheit nehmen werde, mich über sein Recht zu einer solchen Belästigung zu informieren. Ich begab mich daraufhin zur Wache, dort erfuhr ich, daß ein Schuttpolizist „von Hofmann“ in Grottau unbekannt sei.

Dieser Fall, der in seiner schroffen Form nicht vereinzelt da steht, gibt zu denken. Ist das der Schutz, den wir Bürger Grottaus von der Schuttpolizei erwarten? Dann ist man auf Gnade und Ungnade jedem angetrunkenen Schuttpolizisten und dessen Nachlässigkeit ausgeliefert. Wer garantiert, daß einem solchen Mann in seiner Betrunkenheit nicht die Waffe plötzlich losgeht und ein Bürger schuldlos niedergeschossen wird? Wer führt heute in unsern friedlichen Städten eine Legitimation bei sich? Sich bewegen auf die Wache schleppen zu lassen dürfte in der Nacht gerade nicht angenehm sein. Besonders aber ist es folgender Moment, der diesen Fall hier charakterisiert. Wenn der Schuttpolizist in seinem stark angetrunkenen Zustande in dem Glauben gehandelt hätte, daß seine Kontrolle der Zivilpersonen dienstlich sei, hätte er doch seinen rechten Namen genannt. Daraus, daß er einen falschen Namen angenommen, geht deutlich hervor, daß ihm wohl bewußt war, daß er hier etwas Unrechtmäßiges tue und beschuldigt, zur Rechenschaft gezogen zu werden. Von den Passanten verlangt er Legitimation und er selbst, als Vertreter der Polizei, verleiht sich hinter falschem Namen. Sollte der Schuttpolizist sich diese Belästigung der Zivilisten zu später Nachtstunde aber nur zum Vergnügen gemacht haben, so ist das ein Mißbrauch seiner Befugnisse, der nicht streng genug geahndet werden kann. Wir Bürger Grottaus, respektieren die Schuttpolizei, wenn sie im Dienst ist, aber Eigenwilligkeiten und Nachlässigkeit lassen wir uns unter keinen Umständen bieten. Wir hoffen, daß der hier erwähnte Schuttpolizist, wenn er ermittelt ist, von seiner vorgesetzten Dienststelle entsprechend zur Verantwortung gezogen wird, denn solche Leute gefährlichen und keine Sicherheit, sondern sie erhöhen die Unsicherheit im höchsten Maße.

Gubrich, Lehrer.

Wettervorhersage

für Mittwoch, Donnerstag und Freitag.

Mittwoch (31. 8.): Teilweise heiter, trocken, Tag ziemlich warm.

Donnerstag (1. 9.): Zuneigend bewölkt, ziemlich warm, später Gewitterneigung, stellenweise Regen.

Freitag (2. 9.): Vorherrschend wolfig bis trüb, windig, kühl, zeitweise Regen.

Vereinskalender

Zara-Verein. Dienstag 8 Uhr Turnen der Altersklasse. Spielverein. Mittwoch und Freitag nachmittags 6 Uhr Spielen. V. G. Borussia. Mittwoch 7 Uhr Schützen, 8 Uhr Vereinsstunden. F. G. Borussia. Mittwoch 1/8 Uhr Mannschafsfestung 5. Herbe. Jdr. d. f. Frdb. Mittwoch 7 1/2 Uhr Bes. im Waldenwald. W. G. R. Eintracht. Freitag 8 Uhr Gesangsstunde befrägn. Kriegsveterane nsm. Sonntag 5 Uhr Versammlung b. Beante.

Am Sonnabend, den 27. d. Mts.,
nachmittags 6 Uhr, verschied plötzlich
unsere liebe Mutter, Großmutter,
Schwiegermutter und Tante, die
verw. Frau Malermeister

Maria Hellmann

geb. Zeidler

im Alter von 66 Jahren 4 Monaten.

In tiefer Trauer

im Namen der Hinterbliebenen

Paul Hellmann

Beerdigung am Mittwoch, vorm. 9 Uhr.

Herzlichen Dank

allen, die durch Beilaggen der
Häuser anlässlich unseres Fahnen-
weihfestes oder durch Blumen,
Telegramme, sowie den Gästen
und Ehrengästen in irgend einer
anderen Form ihr Wohlwollen
entgegen gebracht haben.

Freie Bäcker-, Konditor-
und Pfefferkühler-Innung.

Krankenwärter, Anfang 40er, evangl., wünscht
solche Dame zwecks späterer

Heirat

kennen zu lernen. Dieselbe muß in Garten- und Gemüsebau be-
kannt sein. Zuschriften unter **H 303** an die Geschäftsstelle
dieser Zeitung.

Das Reichsverpflegungsamt
(früheres Proviantamt)

Neisse, hat den
freihändigen Ankauf von

Hafer

der neuen Ernte
aufgenommen und setzt den Gen-
ankauf fort. Einlieferungen
können an allen Werktagen vor-
mittags erfolgen.

Alle Waschmittel

prima Qualitäten — billigste Preise

Sauerwein & Schubert
Breslauerstraße 35.

**Zeitungs-
Austräger (innen)**
sowie sofort gesucht.

Grottkauer Zeitung.

Unsere **Kasse** ist von
Montag, den 29. d. Mts. ab

wieder wie früher von

8¹/₂ bis 12¹/₂ Uhr

und nachmittag von 3 bis 4 Uhr

und

Sonnabends nur von 8¹/₂ bis 12¹/₂ Uhr

geöffnet.

Eichborn & Co., Filiale Neisse.

Grottkauer Mieterschutz-Verein

Mieter, vergeßt die Versammlung am
31. August 1921, abends 7¹/₂ Uhr
in **Frankes Saal** nicht.

Wir empfehlen uns zur Ausführung
elektr. Licht- u. Kraftanlagen

Schnellste und saubere Ausführung.

R. Reiser & Co.,
Zweigstelle Grottkau, Briegerstrasse 62.

Kompl. Motorwagen

für Landwirtschaft
mit 12¹/₂ PS. Motor und 15 Meter Rabel
Friedensausführung
zu verkaufen.

A. Jhmann, Villa Baars.

Suche Grundstüd

mit Kämlichkeiten und Kellereien, wo sich Käsefabrik einrichten läßt
in Stadt oder größerem Ort
nahe an der Hauptbahn zu kaufen oder zu pachten. Nähe
oberösterreichische Grenze bevorzugt. Angebote unter Nr. 2602
Annoncen-Expedition Weiss, Frankfurt.

Zur Einlegezeit
empfehlen

Pergament- und Pergaminpapiere
Buchhdlg. Ring 1.

Favorit-Modenalbum

für Herbst und Winter 1921/1922

eingetroffen

in Buchhandlung
der Grottkauer Zeitung.

Kriegsverletzte
Kriegsteilnehmer
u. **Hinterbliebene.**

Sonntag, den 4. September
nachm. 5 Uhr, bei **Frankes**
Monats-

Versammlung

Zahlreiches Erscheinen er-
wünscht.

Der Vorstand.

Damenuhr

mit silbernem Armband
ist am Sonntag, den 27. August,
auf dem Ring verloren worden.
Der ehrliche Finder wird ge-
beten, dieselbe gegen eine
Belohnung von 100 Mk.
in der Geschäftsst. d. Bg. ab-
zugeben.

Portemonnaie
mit Inhalt, Nähe Landrats-
amt, verloren. Gegen Be-
lohnung abzug. i. d. Bg. d. Bg.

Ein gebrauchter

**Kinder-
Sportwagen**

zu kaufen gesucht. Offerten
erb. an Welzel, Puppendorf.

Geige
zu kaufen gesucht. Offerten unter
116 St an die Geschäftsst. d. Bg.

Kaufe jeden Posten
Tafelobst

zu den höchsten Tagespreisen.
Heppner, Grottkau
Reißerstraße 138.

Zuchtbulle

rot, circa vier Zentner, zu ver-
kaufen. Zu erfragen in der
Geschäftsstelle d. Bg.

Jagdhund

1 Jahr alt, hat zu verkaufen
Reichelt, Halbendorf.

Für Reisefähigkeit
werden erprobte und
redegewandte
Herren
gesucht. Schwärzt werden
Krumm, Provisionsbe-
trag u. Reisekosten. An-
trag. unt. F. 209 an O. A. E.
Standke, Breslau I.

Lichtspielhaus

Heute, Dienstag, 30.,
Mittwoch, 31. August und
Donnerstag, 1. September
8 Uhr

Abend-Vorstellungen

Ganz neu!
Uraufführung am 1. August
in Dresden.

Im Prinzreg-Theater
trotz heißen Tagen
ausverkauft und prolongiert.

Bisher in Schlesien
noch nicht gezeigt.

Eine dänische Tragödie
in 5 Akten.

**Der Gang
in die Nacht**

Bearbeitet nach dem dänischen
Roman „Sieger“, mit **Olaf**
Rönss. als Vort. und Prof.
Dr. Berne, allbekannt aus
„Gomunculus“.

Erna Morena als Helene
Konrad Weidt, ein blinder Maler.
Dazu **Karlchen** - Groteske,
2 Akte.

Karlchens
Verjüngungsmittel

nach Prof. Steinach
mit Karl Ritter Plagge,
Clairy Lott.

Zu diesem selten schönen
Programm bietet am Besuch
W. Nippert.

Donnerstag, 1. Septbr.

Frachtverbindung

nach **Breslau**

Franz Jackisch
Breslauerstraße 40.

Ende zum 1. Oktober

alt. häusl. besseres deutsches.

Mädchen

in allen häusl. Arbeiten er-
fahren, für kleinen kinderlosen
Haushalt. Zeugnisbeschr., Ge-
haltssprüche. Bild an
Frau Oberst Zierold
Brieg, Bez. Breslau
Strehlenstraße 19.

Schutt, Asche

und Geröll

kann weiter angefahren
werden auf mein Grundstüd
Reißer Vorstadt.

Josef Ullrich.

Fertige Betten

sind geschliffene u. ungeschliffene

Gänsefedern

und **Dannen**

prima Inletts

waschen und febersticht.

Matrassen

Reilkissen

Kinderbettstellen

in Draht und Holz

kaufen Sie gut und billig bei

O. Raser

Brieg, Zollstr. 31. Brieg.

Betten werden tägl. gedämpft,
desinfiziert und gebleicht.

Visitenkarten

fertigt schnell und sauber
Buchdruckerel
Konrad Menzel, Bng.